

riß reißt, wird man bald daran erkennen, ob von preussischer Seite Differenzen über die Auslegung der Gasteiner Konvention gesucht werden. In das der Fall, so leitet Bismarck den dritten Akt ein.

Es würde eine ungewöhnliche Kurzsichtigkeit vor- aussetzen, wollte man glauben, der Napoleonismus werde, wenn er einmal in dieser Richtung mit Ver- größerungen begonnen, sich mit einem Theile von Belgien begnügen. Ein Blick auf die Karte von Frankreich, wie sie sich darnach gestalten würde, ge- nügt, klar zu machen, daß dann das deutsche linke Rheinufer wie ein Keil in die französischen Besitzun- gen hineingetrieben wäre, den Frankreich, wenn nöthig selbst mit großer Anstrengung, bei der ersten Gelegenheit u. entfernen suchen würde. — Ruhe gäbe es dann nicht eher, als bis Frankreich entweder auch aus Belgien wieder verdrängt, oder — das deutsche linke Rheinufer ihm ebenfalls preisgegeben wäre. Daß man aber zu Paris die Rheinlinie gleich für den Anfang als Ziel bezeichnet, weil man dort das Eisen schmieden will so lang es noch recht heiß ist, und daß man deshalb schon jetzt betont, „man könne nicht alle Tage eine Rectification der Grenzen vor- nehmen“.

Der ganze Gang der Dinge ist übrigens nur all- zusehr geeignet, die längst von uns ausgesprochene Ansicht zu bestätigen: Die Preuss. Politik ist außer Stand eine Einigung Deutschlands zu bewirken; sie kann höchstens ein bis zur Mainlinie reichendes Großpreußen herstellen, somit Deutschland vollständig zerreißen, und selbst diese Vergrößerung ist nur mög- lich — um den Preis des linken Rheinufers! — Rhein- und Mainlinie nennt denn auch die Parthe in untrennbare Verbindung! — Dies das Ergebnis eines Strebens, welches durch die jahrelange unverantwor- tliche Verbreitung der Theorie von der preuss. Führer- schaft oder Annerion nicht wenig sich erleichtert sieht.

München, 9. Okt. Wer gestern Abend unsere sonst so friedliche und namentlich wäh- rend des Oktoberfestes, dessen letzter Tag mit obligatem Pferderennen und schönem Wetter eine ungeheure Menschenmenge auf der The- resemwiese versammelt hatte, so bierseltige Stadt betrachtete, mußte glauben, sie sei von der wü- thendsten Revolution bedroht. Viele Straßen und namentlich jene, durch welche das Publi- kum seinen Heimweg vom Festplatze zu neh- men gewohnt ist, waren durch Truppenmassen abgeperrt, und diesen gegenüber drängte sich ein schreiender, pfeifender, lärmender Pöbelhaufe, der durch Kavalleriezüge von einem Platze ver- jagt, an einem andern sich wieder sammelte, und ein Grund für das Alles war nicht zu erfahren. Trunkener Muth eines Publikums, das stets bereit ist, gegen die Wächter der öf- fentlichen Sicherheit Parthei zu ergreifen und dies, wie man heute erfährt, gelegentlich ganz gerechtfertigte Arrestationen seitens der Gens- darmrie bethätigte, soll die erste Veranlassung zu dem Anlaufe gegeben haben. Dieser nahm jedoch, wie es scheint, in Folge ungeschickter Maßnahmen von Seite der Polizei trotz der Entfaltung beträchtlicher Militärkräfte, zum Theil wohl auch durch die rohen Angriffe der Soldateska auf ganz Unbetheiligte und harm- los Heimkehrende allmählich Dimensionen an, welche zu der ursprünglichen Veranlassung in gar keinem Verhältnis standen und zum Auf- gebot fast der ganzen Garnison führten, welche regimentenweise das Polizeigebäude, die Haupt- wache, die Westendhalle, deren Umgebung der Hauptschauplatz des Tumults war, beschützten.

Dgleich der Polizeidirektor, der Stadtcomman- dant, der Regierungspräsident auf dem Plage waren und die Aufforderung zum Auseinander- gehen durch dreimaligen Trommelwirbel erfolgte, dauerte der Scandal bis lange nach Mitter- nacht. Man spricht von vielen Arrestationen und nicht wenig Verwundungen durch Säbel- hiebe der einreitenden Kavallerie. In Folge dessen herrscht heute eine sichtlich Aufregung in der Stadt, in deren Straßen lebhaft Grup- pen die Vorgänge des gestrigen Abends be- sprechen, die übrigens nicht die mindeste poli- tische Bedeutung haben.

Der Nürnberg. Corr. berichtet über denjel- ben Vorgang: München, 9. Oct., Morgens 1 Uhr. Seit dem vergangenen Abend bis jetzt ist die Umgebung der Westendhalle der Schau- platz arger Ruhestörungen gewesen. Ein jun- ger Mensch hatte auf der Festwiese durch ex- cessives Benehmen seine Verhaftung veranlaßt. Da er Widerstand leistete, mußte der Gendarm Gewalt brauchen. Ein Theil des Publikums nahm sofort Parthei gegen den Gendarmen, und als derselbe, um größerer Aufsehen zu ver- meiden, sich mit seinem Arrestanten in eine Droschke setzte, regnete es zahllose Steinwürfe auf dieselbe, so daß der Kutscher, für sich und sein Eigenthum fürchtend, sich weigerte, seine Fahrgäste weiter zu fahren. Kaum hatte der Gendarm den Wagen verlassen, als mit Stöcken auf ihn geschlagen und mit Steinen geworfen wurde. Der Gendarm machte, um sich gegen die Schläge zu verteidigen, von seiner Waffe Gebrauch. Ein vierzehnjähriger Junge wurde verwundet, und nun stieg die Wuth der Leute aufs Höchste, und der Gendarm, dem der Ar- restant schon längst entkommen, mußte vor den Hunderten, die ihn verfolgten, eiligst fliehen. Er flüchtete in die Westendhalle; seine Verfol- ger wollten ihm nach, aber schnell genug wur- den die Thore vor der Wiese geschlossen, die jedoch fortgesetzt versuchte, in das Haus ein- zutringen. Eine schnell herbeigerufene Pa- trouille von der Sendlingerthorwache wurde mit Schreien und Pfeifen empfangen. Immer mehr schwall die Menge an, welche drohend die Herausgabe des Gendarmen forderte, der in Civilleidern bereits aus dem Hause ent- kommen war. Eine Abtheilung Infanterie von der Hauptwache wurde, nicht besser empfangen als die Patrouille; auch neu von da herbei- gezogene Verstärkungen vermochten nicht, die Menge zu zerstreuen, noch boten sie genügen- den Schutz gegen die gedrohenen Angriffe auf das Haus; von allen Seiten rückte Militär heran — Kürassiere, Artillerie und Infanterie, — der Stadtcommandant selbst, der Polizei- direktor und der Regierungspräsident von Ober- bayern hielten die Sache für wichtig genug, um persönlich zu erscheinen. Lärm, Schreien, Pfeifen, Drohungen, selbst thätliche Angriffe auf einzelne Soldaten dauerten mehrere Stun- den. Die Aufforderung, den Platz zu räumen, wurde verlesen — umsonst; Reiter sprengten unter die Menge — vergeblich! Die Leute wi- chen pfeifend und schimpfend zurück, um im nächsten Augenblick wieder zu kommen und das alte Spiel zu beginnen. Da — gegen 10 Uhr — ließ der Stadtcommandant mit gefälltem Bajonette den Platz säubern, und die Sache schien endlich beigelegt zu seyn, so daß das Militär gegen halb 11 Uhr abziehen konnte.

Kaum aber waren die Soldaten verschwunden, als die Menge neuerdings gegen die verschlosse- nen Thüren stürzte und um Herausgabe des Gendarmen schrie und ein paar Gendarmen tüchtig durchprügelte. Wieder kam das Mil- itär, zahlreicher als zuvor. Einer Ansprache des Regierungspräsidenten und erneuten Auf- forderung zur Ruhe und den Platz zu verlas- sen wurde nicht Folge geleistet; das Schreien und Pfeifen dauerte fort. Endlich schien dem Kommandanten die lang bewiesene Geduld zu reißen, und es wurden mehrere Angriffe be- fohlen — Nachts 12 Uhr — und mit scharfen Waffen eingehauen. Sehr viele Verhaftungen wurden vorgenommen und zahlreiche Verwun- dungen sollen vorgekommen seyn. Noch um 1 Uhr Nachts, wo wir dieses schreiben, ist Militär vor der Westendhalle aufgestellt.

Berlin, 11. Okt. Die „Kreuztg.“ schreibt: In diplomatischen Kreisen sind zuverlässige und wie es scheint genauere Nachrichten über die in hohem Grade ausgezeichnete Aufnahme ver- breitet, welche unserem Vizepräsidenten Grafen Bismarck in Biarritz seitens des Kaisers der Franzosen zu Theil geworden ist. Wir hören diese Nachrichten in Regierungskreisen durchaus bestätigen. (N. Fr. Z.)

Im Vatikan hat, dem Debatskorresponden- ten zufolge, die Erklärung des Moniteurs über das Zurückziehen franz. Truppen eine große Befürzung hervorgebracht. Man lamentirt, man weint, man schreit, man ist in Verzweiflung. Inmitten dieser allgemeinen Aufregung zeigt nur ein Mann sich ruhig und resignirt. Er sieht in Allem was vorgeht nur eine Prüfung, die er erdulden müsse und betet inbrünstig.

Griechenland. Es wird für diesen Win- ter eine schwere Finanznoth in Athen voraus- gesehen. Die Staatsausgaben belaufen sich auf 30 Millionen Drachmen, die Einnahmen auf 20 Mill. Die Verzinsung neuerlicher Schulden erheischt außerdem 5 Mill. Alle Berichte aus Athen sprechen von öffentlichen Kundgebungen der Unzufriedenheit und bezeich- nen die Lage als gefährlich.

In China ist eine neue Inurrection aus- gebrochen und zwar in der westlichen Tartarei, wo eine ganze Provinz ihre Trennung von dem himmlischen Reiche proclamirt hat. — Die nörd- lichen Rebellen haben sich zu Herren von drei Städten gemacht.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 10. Oktober 1865.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Maß der verkauften Centner, and Mittelpreis pro Centner. Rows include Kernen, Roggen, and Gerste.

Rebigrirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 81.

Dienstag den 17. Oktober

1865.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Schultheißenämter werden aufgefordert, über den Vollzug der Verfügung, betreffend die Aufbewahrung leicht entzündlicher und schwer löslicher Stoffe vom 4. Juli 1865 (Reg.-Bl. S. 137), bis zum 1. Dezember l. J. Bericht zu erstatten. Den 12. Oktober 1865. R. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Nichtigstellung der Feuerversicherungsbücher pro 1. Januar 1866. Die Gemeindebehörden werden an die unterm 4. August l. J. (Amtsbl. Nr. 61) geforderte Vorlage erinnert. Von denjenigen Schultheißen, welche dieselbe bis 25. l. Mts. nicht erstattet haben, wird sie per Wartboten abgeholt. Den 14. Oktober 1865. R. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Bestätigung eines Auswanderungs-Agenten. Der Kaufmann J. F. Blinzig von Winterbach wurde durch oberamtlichen Beschluß von heute als Agent des Auswanderer-Beförderungsgeschäfts von J. Borst in Heilbronn für den Oberamtsbezirk Schorndorf bestätigt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Den 14. Oktober 1865. R. Oberamt. Jais.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist. Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Table with 5 columns: Eigenthümer, Beschreibung des Verkaufs-Gegenstandes, Preis, Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten, and Tag des Aufstreichs. Includes details for Leonhard Beck, Zuchschereer hier.

Schorndorf. Steckbrief-Erneuerung. Der von der R. Eisenbahndirektion am 16. Mai d. J. gegen den Telegraphisten Wilhelm Pfeiffer von hier erlassene Steckbrief wird hiemit erneuert. Den 7. Oktober 1865. R. Oberamtsgericht. G. Act. Steeb.

Privat-Anzeigen. Mein unerwartet früherer Wegzug von hier verhindert mich, mich von allen denjenigen, welche mir während meines langen Aufenthalts so viele Liebe und Vertrauen erwiesen haben, persönlich zu verabschieden und denselben meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken und damit die Bitte zu verbinden, mich in freundlichem Andenken zu behalten. Schorndorf, den 13. Oktbr. 1865. Medicinalrath Dr. v. Faber.

weise um die in Ost-Sibirien Internirten, die sich nach Amerika begeben wollen, handelt. Die Leitung der Angelegenheit übernahm die Emigration, hier es auch gelang bedeutende Geldmittel zusammenzubringen. Der Plan war: die Aufstichtbeamten so reichlich zu belohnen, daß sie in Amerika, wohin sie die Verbann- ten begleiten sollten, ein sorgenfreies Leben führen könnten. Die bekannte Bestechlichkeit der niederen ruf- sischen Beamten, die ihren Grund in der schlechten Besoldung derselben hat, ließ das Gelingen dieses Plans als wahrscheinlich erscheinen; indessen wurden die Behörden durch eine Denuncation von dem Vor- haben in Kenntniß gesetzt, so daß die Ausführung vereitelt werden konnte. [N. 3.]

Kuriose Testamente.

(Schluß.)

„Item. Da Hr. Jacobs seit längerer Zeit auf eine Gelegenheit wartet, um seine Garde- robe oder wohl gar sein Vermögen wieder auf den Strumpf zu bringen, so vermache ich ihm zwei bis drei Paare von meinen am meisten abgetragenen Schuhen, und, ehrlich gestanden, ist das auch genug für ihn.“

„Item. Damit es nicht heißen soll, ich hätte meine Freunde, und zumal meine alten Freunde vergessen, so vermache ich an Charles Bannister mein Miniatur-Portrait, damit er es an seinem Halbe trage als ein Memento und nie vergesse, daß Ordnung und Regel- mäßigkeit das sicherste Mittel ist, lange und gesund zu leben.“

„Item. Dibble Davies will als alter Be- kannter durchaus etwas von mir haben. Ich vermache ihm als Geschenk meine Körper-Con- stitution; leider habe ich sie zu sehr verbraucht, und ich fürchte, sie wird nicht mehr werth sein, als seine eigene.“

„Item. Allen Damen im Allgemeinen ver- mache ich, wenn nicht in Wirklichkeit, so doch den Schein der Bescheidenheit, welche ihnen öfter, als sie wohl selbst glauben, gute Dienste leisten wird.“

„Item. Den Herren Schauspielern ein bis- chen Haltung, den Schriftstellern des Tages eine Portion Geist, dem Publikum meine volle Dankbarkeit.“

Im vergangenen Jahr brachten engl. Blät- ter curiose Mittheilungen aus Canada über „einen Mann, der sein Testament gemacht und darin Alles gesagt habe, was er auf dem Her- zen hatte.“ Demzufolge war ein Hr. William Dunlop in Gairbraid (Westcanada) gestorben und hatte folgendes Testament hinterlassen:

„Im Namen Gottes, Amen! Ich, der unter- zeichnete Dunlop von Gairbraid, Esq., körper- lich gesund und in einem gewöhnlichen geist- lichen Zustande . . . ihue hiermit meinen letzten Willen kund . . . Mein Besitzthum Gairbraid und alle andern liegenden Gründe, welche ich bei meinem Tode besitzen sollte, vermache ich meinen Schwestern Helene Boyle Story und

Elisabeth Boyle Dunlop; der Ersteren, weil sie einen Pfarrer geheiratet hat, den sie (Gott sey' ihm bei!) an der Nase führt; der Ande- ren, weil sie nicht verheirathet ist und auch keine Aussichten auf Verheirathung hat, da sie alt und, was man sagt, verlegene Waare ist . . . Sollte die Eine oder die Andere sterben, so erbt die Ueberlebende das ganze Besitzthum der Schwester. Meiner Schwägerin Louise Don- lup vermache ich das gesammte Meublement des Hauses und Alles, was dazu gehört, je- doch mit folgenden Ausnahmen: Meinen sil- bernen Trinkbecher vermache ich dem Sohne des alten John, als dem Repräsentanten der Familie; ich würde ihn gern dem alten John selbst vermacht haben, aber der Heise ihn un- bedingt einschmelzen und Geld davon schlagen, denn er ist Mitglied des Mäßigkeitsvereins und das wäre eine wäre wahre Blasphemie. . . . Meiner Schwester Jenny vermache ich meine Bibel, die ich von meiner Urgroßmutter Bertha Woodhall geerbt habe; wenn Jenny einmal den Geist der Schrift so inne haben, wie jetzt den Buchstaben, wird keine ganz andere Chris- tin seyn, als jetzt. Die Uhr, die ich von mei- nem verstorbenen Bruder erhielt, vermache ich meinem Bruder Sandy, indem ich ihn zugleich auffordere, dem Whiggismus, dem Radikalis- mus und andern Sünden, in die er zu leicht verfällt, zu entsagen. Mein Bruder Allan soll meine große silberne Tabatiere erhalten, da ich erfahren habe, daß er ein braves Mitglied des Kirchenspiels mit einem dickem Bauch und einer schwammigen Nase geworden ist. Dem Pastor Chevesse vermache ich meine kleine Tabatiere, als ein bescheidenes Zeichen meiner Dankbar- keit für den großen Dienst, den er unserer Fa- milie leistete, indem er eine Schwester heirathete, die kein Mensch von Geschmack sich gewählt haben würde. John Cadell erhält eine silberne Theekanne, damit er, wenn er seinen Thee trinkt, sich trösten kann über den Verdruß eine so unliebliche Frau zu haben. Mein Bruder Andreas erhält meine Bücher, weil er so oft die Schule geschwänzt hat, daß er dieselben wohl brauchen könnte, wenn er lesen lernen wollte. Meiner Schwester Johanna Graham Dunlop vermache ich einen silbernen Becher und einen Sovereign obendrein, da sie eine alte Jungfer ist und sich also früher oder später den Trunk angewöhnen wird, so wie die alte Nuschelbode meiner Großmutter, weil einer alten Jungfer das Schnupfen wohl ansteht. Zu Urkund dessen steht hier meine Namens- Unterschrift und das beigedruckte Siegel. So geschehen den 21. August im Jahre des Herrn 1862. W. Dunlop.“

Charade.

(3 Sylbe.)

Erste und zweite Sylbe.

Ich mit meinen Kameraden
Bin dir Leser wohl bekannt,
Hast mich ja schon in der Schule
Oft geschrieben, oft genannt;
Steh' ich vorn, so bin ich wichtig,
Steh' ich hinten, ziemlich nichtig;
Dir helf' ich die Kasse führen,
Und vergäßest du mich je,
Würdest du viel Geld verlieren.

Dritte Sylbe.

Bald roth auf grün, bald schwarz auf weiß
Entfärbt mein Körper sich;
Ich bin des Winds, der Finger Spiel,
Das Schicksal wendet mich.

Das Ganze.

Ich bin ein glattes Feld, auf mir
Geh'n zwei Pedanten auf und nieder;
Sie messen ein Geschenk dir zu,
Das brauche schnell! es kommt nicht wieder.

Auflösung der Homonyme in Nr. 78:
S u l z.

Fruchtpreise.

Winnenden am 12. Oktober 1865.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			niederk.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen 1 Centner	—	—	4	40	—	—	—	—	
Dinkel	3	47	3	21	2	54	—	—	
Haber	3	33	3	7	2	57	—	—	
Witzen 1 Sack	2	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste	1	—	—	52	—	48	—	—	
Roggen	1	16	1	12	—	—	—	—	
Ackerbohnen	1	32	1	28	1	20	—	—	
Welschkorn	1	12	1	—	—	56	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	

Frankfurter Cours

vom 13. Oktober 1865.

Pistolen 9 fl. 47—48 fr.
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 56 1/2—57 1/2 fr.
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 51—52 fr.
Dufaten 5 fl. 34—35 fr.
20 Freestücke 9 fl. 26—27 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 52—54 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 46 1/2—47 1/2 fr.

Medigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer. 1

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 82.

Samstag den 21. Oktober

1865.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

In Folge Erlasses der K. Kreisregierung vom 4. October 1865 Ziff. 6055, betreffend die Aufhebung der politischen Ehebe- schränkungen, werden die Schultheißenämter aufgefordert, für jedes Kalenderjahr vom Jahr 1830 bis zum Jahr 1864 folgende Zah- len zu erheben:

- 1) die Zahl der ortsangehörigen Bevölkerung jeder Gemeinde (nach der jährlichen Aufnahme);
- 2) " " " Trauungen;
- 3) " " " Geburten: a. der ehelichen, b. der unehelichen;
- 4) " " " aus irgend einem Grunde unterstützten Armen.

Das Ergebnis ist bis zum 1. November hieher vorzulegen.
Den 17. October 1865.

K. Oberamt.
J a i s.

In nachbenannten Sant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gefällig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeich- neten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte anzu- kommen sind, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, in den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Befügung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern kauft die gefällige fünfzehntägige Frist zu Belörung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt statt- gefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekannt- machung.	Ort, wo liqui- dirt wird.	Name und Heimath des Schul- dners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß- Bescheids.	Bemer- kungen.
K. Oberamts- Gericht Schorndorf.	18. Oktober 1865.	Rathhaus zu Buhlbronn.	Johannes Müll, resign. Schultheiß von Buhlbronn.	Donnerstag den 23. Novbr. d. J., Morgens 8 Uhr.	Am Schluß- der Liquidation.	

Forstamt Schorndorf. Revier Oberurbach. Holz-Verkauf.

1) Donnerstag den 26. I. M. in den Waldtheilen Eulenberg und Klemmergeh- ren: 9 kleinere eichene Werkholzstämme, 1 tannener Sägblock, 1 tannener Bau- stamm, 72 eichene Wagnerstangen von 3—9" mittl. Durchm., 152 Loose un- aufgebundenes Laub- und Nadelreisach auf Hausen — geschätzt zu 3655 Wel-

len. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Eulenhof.
2) Freitag den 27. 27. I. Mts. im Waldtheil Rohrberg: 203 Loose unau- gebundenes Laub- und Nadelreisach auf Hausen — geschätzt zu 5780 Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Spitalhof. Unter dem Reisach befindet sich vieles Besenreis.

Schorndorf, den 19. Oktober 1865.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Schorndorf.

Eine als gesunde übergebene Schnupf- tabakdose kann binnen 10 Tagen der rechtmäßige Eigenthümer zurückerhalten.
Den 17. Oktober 1865.

Stadtschultheißenamt.
A. W. Widmann.

Sauberösbromm.
Unter den Gaben für die hiesigen Abgebrannten wurden aus Versehen nicht aufgenommen: 9 fr. durch Herrn Jaf. Fr. Weil in S. Vom Pfarramt Grun- bach Kirchenopfer: 6 fl. 33 fr. Wofür hiermit dank- bar bescheidet wird durch
Gemeinsch. Amt.
Weitbrecht. Strölin.